

**I:** Okay, es geht ja grundsätzlich um Schulvermeidung. Und ich möchte mit folgender ersten Frage einsteigen, in der sie eine typischen Tag an dem ihr Kind aufsteht und zur Schule gehen soll und es funktioniert nicht, einfach mal beschreiben.

**Bv:** Also da war meistens schon / unmittelbar nach dem Aufstehen oder noch im Bett liegend der Hinweis: "Ich habe Bauchweh.". Dann haben wir gesagt: "Okay geht es denn in die Schule, oder ist es so schlimm, dass es nicht in die Schule geht?". "Hmm, weiß nicht, warte mal noch.". Und an manchen Tagen ist er dann in die Schule gegangen, und an manchen Tagen ist er halt dann daheim geblieben. Da haben wir ihn entschuldigt und sind dann auch zum Arzt regelmäßig gegangen, um natürlich auszuschließen, dass nichts tatsächlich irgendwie eine, wie sagt man, eine körperliche Krankheit auszuschließen. Da wurde aber auch nichts gefunden. Und naja gut. Sie waren ja bei der Frage, wie das dann ablief. Also dann hat man gesagt: "Okay, dann bleib halt daheim heute.". Oder es war nicht so schlimm, dann ist er hin. Und das war die Situation.

**I:** Was genau sagt ihr Kind dann in der Situation?

**Bv:** Eigentlich ja nicht viel mehr, als dass er Bauchweh hat. Also all die dahinterliegenden Problemchen oder Probleme, die da waren, da war er in der sechsten Klasse. Das war jetzt natürlich nicht so, dass man das irgendwie besonders reflektiert hat mit ihm. Also da war schlichtweg Bauchweh da.

**I:** Ist es passiert, dass ihr Kind will oder dass es wollte, dass sie es während des Schultages mal von der Schule abholen?

**Bv:** Ist auch ab und zu passiert. Ich habe ihn zu der Zeit zur Schule gebracht, weil das quasi auf dem Weg war. Bei mir zur Arbeit. Und eines / also ich weiß noch sehr genau / also quasi der Moment, wo wir dann auch gesagt haben, dass hat jetzt da auch einfach keinen Wert mehr auf der Schule, dass ich ihn morgens hingebracht habe, er hatte schon im Vorfeld irgendwie gesagt, er hat irgendwie Bauchweh, aber er könne schon noch heute hin, es wäre nicht so schlimm, aber dann habe ich ihn da zur Schule gebracht und dann ist er ausgestiegen und ich bin weitergefahren und ein paar Minuten später ruft er an auf dem Handy, ja also er könne jetzt doch nicht, es sei wieder schlimm, er müsse heim. Und dann habe ich kehrtgemacht und dann ihn abgeholt. Und dann haben wir auch eigentlich an dem Tag auch gesagt: "Weißt du was, du musst doch auch nicht auf dieser Schule bleiben. Dann gehe doch woanders hin, wenn das dir offensichtlich nicht gut tut, dann schauen wir nach etwas anderem. Das war jetzt sagen wir mal schon der Moment, wo wir natürlich dann gesagt hat: "Okay, es hat da keinen Wert mehr, sonst leidet der da. Es wird ja auch nicht besser.". Und dann / ich / wir haben uns überlegt, ob es im Anschluss daran dann aufgehört hat oder ob es dann noch ein bisschen weiter gegangen ist, das haben wir aber ehrlich gesagt nicht mehr genau zusammenbekommen in der Erinnerung. Aber jedenfalls / es kam schon vor, dass er dann auch während der Schule nach Hause musste oder angerufen worden ist vom Sekretariat: "Der [Kind] hat sich gemeldet, es geht ihm nicht gut. Bauchweh, es ist ihm schlecht.". Und dann durfte er die Schule verlassen, meine ich damals, und nach Hause gehen.

**I:** Wir versuchen mal in diesen typischen Situationen zu bleiben, die sich wiederholt haben. Wenn sich der [Kind] - das wird dann anonymisiert - wenn sich der [Kind] dann meldet, wie geht es ihnen in der Situation?

**Bv:** Naja, das war natürlich nicht schön, weil man gewusst hat, dass / er hat jetzt irgendein Problem, er hat Bauchweh, was auch immer genau damit verbunden ist, und man wusste natürlich - das muss ich auch dazusagen - damit hat einhergehend waren halt die schulischen Leistungen jedenfalls in den Kernfächern in der Zeit auch nicht toll. Und von daher, wenn dann irgendwie Klassenarbeit war, es

kam was raus oder es stand was bevor, dann waren das natürlich auch so Hochzeiten für so, was passiert ist, aber nicht nur zu solchen Zeiten. Und dann wussten wir: "Okay, jetzt / das belastet ihn so.". Wussten wir natürlich schon, dass das jetzt ihn da wieder dazuführt, dass er jetzt wieder dieses Bauchweh hat. Und dann hatten wir natürlich gedacht: "Okay, das ist jetzt für ihn schlimm. Er leidet da jetzt auch darunter.". Und was ist die richtige Reaktion, zusagen: "Bleib dort! Das ist nicht schlimm.". Nach dem Motto: "Du hast nichts. Du bist untersucht.". Oder zusagen: "Ja okay, dann gehe jetzt heim oder bleibe zuhause.", an dem Tag. Natürlich genau wissend, dass jedenfalls die schulischen Themen dadurch ja noch schwieriger werden. Also das war sechste Klassen auf dem Gymnasium. Da war natürlich der Druck / oder was da an Stoff durchgemacht worden ist am Tag, das war schon erheblich. Und wenn da in der Woche ein oder zwei Tage betroffen waren von Abwesenheit, dann war das natürlich auch wieder alles nachzuholen. Das ging ja gar nicht irgendwie in der Form. Das war natürlich / also das hat die Sache noch verstärkt eigentlich im schulischen Bereich und natürlich auch die Ängste und Sorgen, die er sich da gemacht hat. Und irgendwie auch den Leistungsdruck, den er halt irgendwie für sich auch verspürt hat, also dem nicht gerecht wird. Ja, in der Situation haben wir uns da befunden. Aber wir haben eigentlich dann meistens schon gesagt: "Dann, ja klar, dann geh heim!". Also ganz selten, dass wir mal probiert haben, mit einer harten Entscheidung zu sagen: "Du gehst auf jeden Fall in die Schule ." oder "Du bleibst jetzt dort.". Das haben wir nicht gemacht.

**I:** Gehen wir wirklich wieder zurück in die Situation vor dem Schulbesuch, also ganz in der Früh. Wie geht es dann grundsätzlich weiter, wenn dann klar ist, okay, der [Kind] bleibt jetzt zuhause?

**Bv:** Also dann hat er irgendwie so ein paar homöopathische Tröpfchen bekommen gegen das Bauchweh. Und dann ist er halt zuhause geblieben. Und wir sind ins Büro. Manchmal sind wir auch zuhause geblieben. Aber meist im Büro. Also sind meine Frau und ich also arbeiten gegangen und er war dann alleine zuhause, was ihm aber meine ich gar nichts ausgemacht hat, auch wenn er irgendwie Grippe oder sonst was hatte. Also wenn er natürlich fiebrig und sonst was war, war jemand da. Aber es war für ihn irgendwie auch in Ordnung, auch alleine zuhause zu sein. Also das war jetzt kein größeres Problem für ihn.

**I:** Wenn sie nochmal genau beschreiben, wie sie da reagieren und reagiert haben in der Früh, in diesen typischen Situationen, wenn er dann zuhause bleibt.

**Bv:** Man hatte natürlich schon irgendwie morgens so - wie soll ich sagen - "Was passiert jetzt? Ist das ein Tag, wo alles in Ordnung ist oder wo sowas kommt?". Also so eine gewisse Anspannung war schon da. Aber wenn er das geäußert hat, also, hat man das halt / darüber gesprochen, "Wo tut denn das jetzt genau weh und von was könnte das jetzt kommen?", und so weiter. Also schlechtes Essen oder sonst wie. Oder ist irgendwas in der Schule. Also dazu hat er sich natürlich auch nie geäußert. Ja. Und dann war das Thema eigentlich dann auch / je nachdem wie stark er da auch sich geäußert hat (unv.) oder wenn er gesagt hat, er könne nicht in die Schule, hat man das auch so akzeptiert.

**I:** Wie hat denn ihre Partnerin reagiert in der Situation?

**Bv:** Eigentlich auch so wie ich.

**I:** Wie ist es ihrer Partnerin gegangen in der Situation, emotional?

**Bv:** Ja das war natürlich nicht schön, zu wissen, da ist jetzt irgendwie so ein Angstgefühl da da, was wahrscheinlich zu diesem Bauchweh führt. Und das wussten wir natürlich, dass das mit der schulischen Situation zusammenhängt, aber wir konnten ihm den Druck natürlich nicht nehmen. Und dann war es natürlich eine Situation, wo wir dann gesagt haben: "Also da müssen wir eine Lösung finden.". An dem einen / oder an dem Morgen war natürlich die Lösung nicht greifbar. Da wäre ja nur gewesen, entweder man zwingt ihn, in die Schule zu gehen, oder man gibt halt diesem Impuls da

nach, zu sagen, er bleibt zuhause. Und deswegen war uns halt irgendwann auch klar: "Wenn wir da raus wollen, dann müssen wir irgendwas an der schulischen Situation für ihn ändern." Und / so dass er halt dann auch auf die Realschule geht. Zwischendrin hatten wir auch noch die Schulpsychologin konsultiert und waren da mal alle drei bei ihr. Und dann hatte er da auch so ein paar Sitzungen mit der alleine. Aber das hat jetzt auch keine Veränderung gebracht.

**I:** Gab es nicht doch noch irgendwelche Dinge, die sie in der Situation hätten machen können? Also wenn es in der Früh darum geht, ob er in die Schule geht oder nicht. Gab es da noch irgendwelche /

**Bv:** Also mir fällt jetzt ehrlich gesagt nichts mehr ein. Also man hat natürlich auch mit den Tröpfchen und sonst was irgendwie versucht und gesagt: "Komm, jetzt nimm die mal, dann wird es schon besser die nächste halbe Stunde." Sowas haben wir sicher auch gemacht. Ich glaube wir haben jetzt aber da in der Situation morgens auch nicht über / ja / also mit dem in der sechsten Klasse befindlichen Schüler irgendwie angefangen, zu überlegen, an was es jetzt liegen könnte oder sowas. Das war glaube ich uns dreien irgendwie auch klar, an was es liegt. Mit der Zeit jedenfalls. Am Anfang vielleicht nicht gleich. Und ja / also mehr haben wir da auch nicht erkannt, dass vielleicht noch möglich gewesen wäre.

**I:** Was macht der [Kind] dann, wenn er zuhause ist und zuhause bleibt?

**Bv:** Also in der sechsten [Klasse], ich weiß nicht, ob er da schon gezockt hat. Könnte schon sein, dass das damals auch schon ein Thema gewesen ist. Ansonsten hat er natürlich auch Fernseh geguckt oder mit dem Ipad rumgemacht. Ja wahrscheinlich hat er schon gezockt, in der sechsten [Klasse], also mit der Playstation oder mit der Wii oder sonst was irgendwie gespielt.

**I:** Wie geht es denn dem [Kind] genau in der Situation, sobald er merkt, okay er bleibt jetzt zuhause?

**Bv:** Naja, besser. Glaube ich schon. Weil erstmal er da nicht hinmuss. Was da noch alles im Kopf rumgegangen ist, weiß ich natürlich nicht. Haben wir auch nicht so ständig besprochen mit ihm. Aber erstmal war er natürlich froh, da nicht hinzugehen. Ob er sich da auch schon Gedanken gemacht hat, so nach dem Motto: "Je öfter ich fehle, desto schlimmer wird es.", also denke ich mir auch. Aber in dem Moment war es erstmal eine Erleichterung vielleicht, da nicht hinzumüssen. Auf der anderen Seite / ja dieses Symptom da immer zu haben regelmäßig, hat ihn natürlich auch belastet.

**I:** Wie erklären sie sich dann die Besserung beim [Kind], sobald er merkt, okay, jetzt bleibt er zuhause?

**Bv:** Ja wie erkläre ich mir das? Also ich denke, dadurch dass er dann erstmal aus der Situation ausweichen konnte, ging es ihm besser, und das war vielleicht dann auch entscheidend, dass dieses Bauchweh im Laufe der Zeit oder an dem Vormittag oder wie auch immer wieder weggegangen ist.

**I:** Sie haben es vorhin schon ein bisschen angeschnitten, was machen sie, wenn der [Kind] zuhause bleibt, und zwar genau damals in der sechsten Klasse.

**Bv:** Naja, was soll ich sagen, bedauert, dass die Situation halt so ist. Dass er da irgendwie zu kämpfen hat. Und ja also irgendwie in einer Situation sich befindet, die ihn belastet hat. Und dadurch uns auch mitbelastet hat. In der Situation haben wir natürlich dann erstmal auch noch nicht / ganz am Anfang noch nicht genau gewusst, woher das jetzt kommt, deswegen sagen wir mal auch diese medizinische, ärztliche Abklärung. Ob jetzt das also vielleicht ja auch wirklich eine ganz andere Ursache hat, und deswegen ist man ja auch immer wieder zum Arzt gegangen und hat da das kontrollieren lassen, und dann hieß es auch mal irgendwie zuviel Luft im Bauch oder sowas. Also das war ja auch nicht gleich völlig ausgeschlossen, dass sowas vielleicht irgendwie auch ein Thema sein könnte. Aber nachdem das aber über eine gewisse Zeit gegangen ist und nie was gefunden worden ist oder nichts definitiv

gefunden worden ist, war irgendwie auch klar, dass es daran wahrscheinlich jetzt nicht liegt, dass er jetzt krank ist im körperlichen Sinne, sondern irgendwie da halt das mit der Schule was zu tun hat.

**I:** Und sie sind dann da in der sechsten Klasse auch zur Arbeit beide gefahren und er war dann allein zuhause?

**Bv:** Ja, regelmäßig schon.

**I:** Versuchen sie mal zu überlegen, ob es nicht doch eine Situation gab, in der sie den [Kind] dann überzeugen konnten, also als es anfänglich Probleme gab und er Bauchweh geäußert hat, in der sie ihn dann doch überzeugen konnten, dass er dann doch in die Schule geht. Gab es diese Situation?

**Bv:** Ja. [zögernd]

**I:** Wie haben sie das gemacht?

**Bv:** Naja gut eingeredet. Und gesagt: "Mensch, jetzt warst du doch letzte Woche schon mal krank.", oder sowas, "Jetzt probiere es doch. Und wenn es nicht besser wird, kannst du ja immer noch in der Schule sagen, dass du heim musst. Und jetzt nehmen wir die Tröpfchen und das hilft dann schon. Und trink einen Tee.", und solche Versuche waren das dann.

**I:** Wenn er dann doch ging, wie gehts ihnen dann, wenn er dann trotz des anfänglichen Unwohlseins dann doch in der Schule ist?

**Bv:** Naja, da waren wir erstmal glücklich natürlich, dass die anfängliche Situation dann doch irgendwie wieder weg war. Also dass er hin konnte.

**I:** Versuchen sie dann in Kontakt zu bleiben mit ihm?

**Bv:** Tagsüber?

**I:** Ja, wenn er in der Schule ist.

**Bv:** Ne, ich weiß gar nicht. Ich glaube, die durften das Handy auch gar nicht benutzen in der Schule.

**I:** Oder dass er zum Beispiel sich mittags mal meldet oder vormittagsmal meldet vom Sekretariat aus, wie es ihm geht?

**Bv:** Also wenn es ihm nichts / also ne. Nur, wenn was war, dann ist er aufs Sekretariat. Und wenn man nichts gehört hat, dann war alles in Ordnung.

**I:** Haben sie psychiatrische Hilfe mal in Anspruch genommen deswegen?

**Bv:** Nein. Wir waren bei der Hausärztin oder bei der Kinderärztin und - das weiß ich jetzt hundertprozentig nicht mehr - war auch mal irgendwie bei so einem Magenspezialisten, (unv.) aber ehrlich gesagt gar nicht mehr /

**I:** Ja.

**Bv:** //hunderprozentig // sagen. Aber jedenfalls hat man halt versucht, in die Richtung da das, was ging, auszuloten.

**I:** Auch das haben sie vorhin so ein bisschen anklingen lassen, was denken sie, was denn dahinterstecken könnte, dass der [Kind] da den Schulbesuch vermieden hat?

**Bv:** Naja, einfach die Überlastung eigentlich, die er da in der Schule erfahren hat. Mit den zwei Fremdsprachen in der sechsten [Klasse] dann. Französisch war vor allem ein heftiges Thema für ihn. Da ist er also gar nicht zurecht gekommen. Mathe war auch schwer in der Phase. Englisch lief auch nicht gut. Also sagen wir mal so. Da war der normale Schultag mit lauter so Fächern sicher belegt, die für ihn Stress bedeutet haben. Und wo er halt vielleicht auch Angst hatte im Unterricht da irgendwie abgefragt zu werden. Oder einfach nicht kapiert hat, was die da erzählen und es nicht aufnehmen konnte.

**I:** Wie beurteilen sie denn das Ausmaß dieser Fehlzeiten für den [Kind]?

**Bv:** Also in Zahlen meinen sie?

**I:** Erstmal was das denn für Konsequenzen, für Nachteile haben könnte.

**Bv:** Also in der Situation war natürlich der Nachteil da, dass je öfter er gefehlt hat, desto mehr Lücken entstanden sind. Was wieder zu noch mehr Stress in der Schule, in den Fächern geführt hat. Und dann haben wir natürlich auch Nachhilfe in Anspruch genommen und haben selbst auch gemeinsam gelernt. Also ich habe mit ihm gelernt, was aber auch nicht, wie soll ich sagen, so optimal war. Und ich / wir haben halt versucht mit allen Mitteln, die es so gibt irgendwie, diese schulischen Themen in den Griff zu bekommen. Aber das hat hat in der Phase irgendwie nicht gefruchtet. Sondern / ja vielmehr / als ich damals halt echt dieser Stress bei ihm entwickelt, dass er da halt dieses Symptom halt entwickelt hat. Und dadurch halt auch viele Fehltag hatte. Wir haben letztens überlegt, wieviel dass in absoluten Zahlen waren. Ich glaube im Halbjahr waren das vielleicht elf oder sowas. Also schon / für unsere Verhältnisse war das viel.

**I:** In dieser typischen Vermeidungssituation in der Früh hätten sie sich da theoretisch vorstellen können, den [Kind] trotz seines Verhaltens in die Schule zu schicken?

**Bv:** Letztendlich nein.

**I:** Okay.

**Bv:** Also wir haben versucht, gut beizureden. Aber jetzt zu sagen, also gegen seinen klar geäußerten Willen zu sagen: "Doch, du gehst jetzt da hin.", ich weiß es nicht, ob wir das vielleicht mal gemacht haben. Aber das war jetzt nichts, was regelmäßig zur Debatte stand. Vielleicht mal im Einzelfall (unv.), aber /

**I:** Was denken sie, was hätte dem [Kind] da passieren können, wenn man ihn trotzdem da in die Schule schickt?

**Bv:** Naja so dieses / naja ist ein schwieriges Thema. Naja ich denke, man hat als Eltern da irgendwie versucht, auf seiner Seite zu stehen. Eben diese Zuwendung zu zeigen. Wohlwissend, dass natürlich jeder Fehltag auch wieder die Sache noch verschärft. Auf der anderen Seite war irgendwas da, was aus seiner Sicht das irgendwie / für ihn verboten hat für den Tag dahin zugehen oder das zu machen. Und dann hat man / ja da ist man dem gefolgt irgendwie.

**I:** Hatten sie da Sorge, dass da möglicherweise was passieren könnte in der Schule, wenn er trotzdem in der Schule ist? Gab es selber Ängste auf ihrer Seite?

**Bv:** Naja ich meine im schlimmsten Fall hätte er von dort aus angerufen und gesagt, jetzt muss er abgeholt werden oder muss heim. Aber sonstige, wie soll ich sagen, weitere Konsequenzen jetzt glaube / hätten glaube ich nicht, dass da entstanden wären. Aber vielleicht eher so die Frage, naja steht man ihm einfach in der Situation bei oder versucht man das / oder hätte man / die Alternative wäre natürlich gewesen, das dann in den Konflikt zu treiben. Aber das haben wir eigentlich / also wir haben ihn da schon ernst genommen und nicht so das abgetan so nach dem Motto: "Ja, das muss jetzt aber sein. Komm, stell dich nicht so an.". Das war nicht unsere Reaktion.

**I:** Jetzt würde ich mal weggehen von dieser Vermeidungssituation in der Früh hin grundsätzlich zum Elterndasein. Ich glaube als Eltern ist es nicht selten, dass man sich vergleicht mit anderen Eltern. Wie ist es denn bei ihnen so allgemein. Machen sie sich oft Sorgen um den [Kind]?

**Bv:** Oft nicht, würde ich sagen. Aber natürlich ab und an.

**I:** Was sind denn das für Sorgen, die sie sich da machen?

**Bv:** Also ich meine, in der Phase, wo wir ja da quasi darüber sprechen, war natürlich die Frage, ist er da gut aufgehoben an der Schule. Ist das was für ihn? Oder ist das jetzt einfach so eine momentane schwere Phase, die er da hat und die hoffentlich bald überwunden wird. Und wenn man ihm hilft beim Lernen und Nachhilfe gibt, dann muss das auch irgendwie fruchten. Gut ganz am Anfang, wo man nicht wusste, woher das jetzt kommt, war vielleicht auch die Angst, ist er tatsächlich krank. Und findet man das nicht. Und irgendwie dadurch, dass mit dem Bauchweh natürlich aber auch dann im Laufe des Vormittags auch wieder weggegangen ist, das war ja jetzt nicht irgendwas, was den ganzen Tag oder über Tage hinweg konstant da war, war irgendwie schon klar, naja, also so dramatisch kann es jetzt nicht sein aus einer körperlichen Sicht heraus. Aus der Perspektive einer körperlichen Erkrankung. Sondern ja irgendwie / keine Ahnung / verträgt er was vielleicht auch nicht? Sollte er das und das nicht essen abends? Und solche Themen hat man sich auch überlegt. Aber ja jetzt Sorgen in der Phase, hauptsächlich natürlich schulisch geprägt.

**I:** Manche Eltern sind ein bisschen strenger, manche sind bisschen lockerer. Erzählen sie doch mal, wie sind sie so. Ganz grundsätzlich. Also unabhängig jetzt von der Situation.

**Bv:** Ich / also besonders streng waren wir nicht. Sind wir auch jetzt nicht. Gut wir haben ein Kind. Das mag vielleicht auch eine Rolle spielen dabei, wie wenn man drei oder vier [Kinder] hat. Aber ansonsten also / wir haben trotzdem einen geregelten Ablauf mit also zu einer gewissen Zeit ins Bett gehen und so weiter. Das gab es natürlich schon. Aber streng in der Form, dass wir ständig was verboten hätten oder irgendwie ja oder das Zocken verboten hätten oder irgendwie sowas, das waren wir nicht.

**I:** Versuchen sie mal drei bis fünf Wörter zu finden, das können Nomen sein, also Hauptwörter, das können Eigenschaftswörter sein, Adverbien, die was darüber aussagen, wie ihr Erziehungsstil ist. Da können sie sich durchaus mal 30 Sekunden, eine Minute Zeit nehmen.

**Bv:** Also ich würde sagen, irgendwie ja freundschaftlich. Das hört sich jetzt wahrscheinlich eigentlich viel zu negativ an, aber / also so quasi /also auf Augenhöhe zu begegnen, aber dann schon zu wissen, dass man die Eltern ist in so einer Situation, würde ich das mal beschreiben. Ja, er war eigentlich meistens lieb und brav, von daher gab es auch keine größeren Themen, wo man jetzt irgendwas hätte ahnden müssen oder sowas. Das gab es eigentlich auch nicht. Und /

**I:** // Entschuldigung. // Fällt ihnen da ein bestimmtes Ereignis ein, zu "Freundschaftlich"? Oder irgendeine bestimmte Erinnerung?

**Bv:** Ein Ereignis jetzt nicht. Ich meine, wir / also ich glaube, die Erziehung, die wir mit dem [Kind] machen ist anders als irgendwie die, die ich zuhause bei mir bekommen habe. Das war auch liebevoll natürlich, aber das war natürlich auch ganz anders geprägt von autoritärerer Erziehung und so was. Da hat man ja irgendwie alles eins zu eins genommen, was da der Vater gesagt hat. Und das wurde auch gemacht. Und das hat man auch nicht hinterfragt. Das ist natürlich bei uns anders. In der Phase. Das heißt, da hat der natürlich auch schon seine Vorstellung gehabt. Und ja wenn man gesagt hat: "Jetzt hört aber mal auf mit der / jetzt hast du heute schon lange genug gezockt, jetzt lies doch mal ein Buch.", "Och nö, keine Lust!". Ja dann hat man halt also ihn auch nicht dazu gebracht, ein Buch zu lesen. Da hat er halt in die Richtung weiter gemacht. Das haben wir dann auch durchgehen lassen in der Form. Aber vielleicht halt auch nicht sein Thema.

**I:** Wenn der [Kind] ihnen erzählt, dass er Konflikte mit anderen Personen in der Schule hat, also sei es Schülerinnen, Schüler, Lehrkräfte. Wie verhalten sie sich dann?

**Bv:** Also mit Mitschülern gab es kein Thema. Mit Lehrern gab es da schon ab und zu einmal ein Thema. Ich bin da erstmal in die Sprechstunde und habe mich erkundigt, wie der Lehrer oder die Lehrerin das gesehen haben. Oder wie die die Situation betrachten. Und dann / naja gut (unv.) so richtig detaillierte Erinnerungen, dass man jetzt gesagt hat, da / also da weiß man jetzt nicht, wem man glauben kann und vielleicht die Situation jetzt vielleicht so geprägt war, dass halt aufgrund der Schwierigkeiten dass er halt in dem Fach nicht richtig gut vorankommt, er sich dann auch irgendwie schlecht behandelt gefühlt hat von der Lehrerin, aber vielleicht so (unv.) betrachtet so objektiv auch nichts gesehen hat oder ich nichts gesehen habe, ob man da auch nicht viel anderes in der konkreten Situation jetzt da machen kann /

**I:** Ist ihnen das wichtig zu wissen, mit welchen Freunden der [Kind] spielt?

**Bv:** Ja.

**I:** Ist es ihnen wichtig zu wissen, wo sich der [Kind] gerade befindet?

**Bv:** Also grundsätzlich ja.

**I:** Ich glaube grundsätzlich Eltern zu sein, dass kann manchmal recht anstrengend sein. Ich denke grundsätzlich so. Wie gehts ihnen, wie ging es ihnen damals in der Situation als Vater? Also in der sechsten Klasse.

**Bv:** Naja man hat mit ihm mitgelitten, dass er jetzt da ein Problem hat. Und das hat mich schon natürlich auch belastet. Uns alle belastet. Dann ist natürlich die Frage immer gleich: "Was kann man jetzt machen, um davon wegzukommen?". Und ich hatte ja erzählt, all das, was wir an Mitteln hatten, hat aber dummerweise nicht dazu geführt, dass die Situation sich entspannt hat. Bis wir dann gesagt haben: "Okay, dann also / das muss jetzt nicht an der Schule so weitergehen. Dann geh woanders hin.". Dann haben wir auch die Lösung damit gefunden.

**I:** Haben sie damals als Eltern, sie als Vater daran gedacht, psychotherapeutische Hilfe in Anspruch zu nehmen?

**Bv:** Ich für mich? Oder für ihn?

**I:** Für sie?

**Bv:** Ne.

**I:** Wir gehen jetzt nochmal bisschen mehr in den schulischen Bereich. Auch da haben sie schon ein paar Sachen anklingen lassen. Wie ging es dem [Kind] zu dem Zeitpunkt, sechste Klasse, in der Schule?

**Bv:** Ja gut, vielleicht muss man noch ein bisschen weiter zurückblicken. Er kam von der Grundschule. Hatte da ein tolles Zeugnis. War immer gut, ohne großen Lernaufwand zu betreiben. Gute Noten geschrieben. Also einer mit den Klassenbesten, in so einer Gruppe. Und dann kam der Übertritt auf das Gymnasium. Und da ist der Wind dann doch deutlich ihm entgegengetreten. Und da waren natürlich dummerweise dann nicht mehr nur die Einser [Noten] und Zweier. Sondern da waren Dreier und Vierer oder auch Fünfer dabei. Er wusste auch in der Phase, meine ich, wie man überhaupt lernt. Das hat er einfach auch nicht gelernt gehabt, in der Grundschule. Das war alles spielerisch. Das war halt dann fünfte Klasse, sechste Klasse vorbei. Und in dem, wie soll ich sagen, Ehrgeiz, dann doch irgendwie gute Noten zu schreiben, aber nicht zu wissen, wie man das jetzt hinbekommt und dann aber auch halt entsprechend schlechte Noten zu kassieren und Zeugnisse zu kassieren, das glaube ich, das war das, was ihn beschäftigt hat, was zu diesem Bauchweh geführt hat, weil er da quasi mit sich selber nicht zurecht kam.

**I:** Wie wirken sich denn grundsätzlich Schulleistungen auf das Wohlbefinden von dem [Kind] aus? Also in Form von Noten.

**Bv:** Also vorher waren die Noten gut, nachher waren die Noten wieder gut. Und davor und danach kam es nie wieder zu so einem Thema. Und von daher kann ich nur sagen, naja offensichtlich, wenn er mit der Schule insgesamt und nicht nur in einem Fach vielleicht zu kämpfen hat, sondern sich das etwas massiver zeigt, schlägt ihm das auf den Magen.

**I:** Wie kommt denn der [Kind] mit anderen Kindern in der Schule zurecht?

**Bv:** Immer gut.

**I:** Beschreiben sie mal den Kontakt zu der damaligen Zeit zwischen ihnen und der Schule und den Lehrkräften. Also zu der Zeit, in dem die typischen Situationen, Vermeidungssituationen aufgetreten sind.

**Bv:** Ich meine, ich bin / oder meine Frau zu den Elternabenden gegangen. Auch zwischendurch in die Sprechstunde. Halt aufgrund der Themen, die wir da festgestellt haben. Ansonsten gab es darüber hinaus keinen weiteren Kontakt. Dann kam halt die kurze Episode mit dieser Schulpsychologin dazu. Ich meine vielleicht, um das auch noch zu sagen, mein Eindruck war aber auch, dass an der Schule das Thema zwar so auch gesehen worden ist, aber aufgrund auch, wie soll ich sagen, einer Überbelegung der Schule, die halt für soundso viel Kinder ausgelegt war und es waren deutlich mehr, man vielleicht auch aus der schulischen Sicht heraus gesagt hat, also sind wir vielleicht gar nicht so unfroh, wenn auch ein paar Kinder die Schule verlassen. Einfach auch die Gesamtbelegung da auch im Blick zu haben. Es gab auch andere Kinder, die da zu kämpfen hatten. Und auch aus dem Freundeskreis von ihm heraus und die auch da schulpsychologische Betreuung hatten und auch natürlich schlechte Noten da hatten. Ob die da sooft tatsächlich gefehlt haben wie der [Kind] oder Bauchweh hatten kann ich jetzt nicht sagen aus der Erinnerung heraus.

**I:** Sind sie über die Fehlzeiten von der Schule informiert worden?

**Bv:** Also was man bekommen hat, war ja glaube ich mit dem halbjährlichen Zeugnis so einen Zettel über die Abwesenheiten. Und ansonsten ja wussten wir natürlich eh Bescheid.

**I:** Was hätten sie sich von der Schule gewünscht, um sie in der Situation zu unterstützen?



**Bv:** Also wenn es wirklich so war, dass er einfach in der Phase schlecht in der Schule zurechtgekommen ist, weil er nicht gewusst hat, wie man lernt und wie man diese Menge an Stoff halt am besten verarbeitet, dann kann man der Schule eigentlich auch gar keinen Vorwurf machen. Ja, ansonsten / die die damals ja eingeführte und jetzt ist es glaube ich ja wieder zurückgeändert worden, das G8 hat natürlich zu einem riesigen Stress geführt oder zu riesigem / der Stoff wurde gestaucht und / ich weiß gar nicht, solange lief das noch gar nicht. Naja ich weiß es nicht mehr. Ich glaube, das war so eine Phase, wo einfach den Kinder viel zugemutet wurde stofflich, in kurzer Zeit, schon in der fünften, sechsten, siebten, wahrscheinlich viel zu lernen. Und das war einfach für ihn in der Phase keine Situation. Aber der Schule an sich würde ich daraus keinen Vorwurf machen. Wir hätten natürlich auch überlegt, ob er einfach weggeht von diesem Gymnasium, hin auf ein anderes Gymnasium. Weil das Gymnasium halt auch den Ruf hatte, besonders leistungsorientiert zu sein. Aber das war uns eigentlich dann, wie soll ich sagen, also wir wollten auch nicht allzuviel experimentieren. Zu sagen: "Jetzt gehen wir auf die Schule, und wenn es da nicht klappt, dann haben wir immer noch eine andere Lösung.". Sondern / also in der Situation war uns wichtig, dass dann halt mit einer Lösung / oder die Lösung mit einem Wechsel kommt. Also dass da nicht allzuviel experimentiert wird.

**I:** Gab es Angebote von der Schule in der Situation, also in den Vermeidungssituationen, ihnen zu helfen, dass der [Kind] wieder in die Schule geht?

**Bv:** Nein.

**I:** Gab es Gespräche auch mit der Beratungslehrkraft?

**Bv:** Also Beratungslehrkraft als Begriff sagt mir jetzt nichts. Aber das ist dann wahrscheinlich diese Schulpsychologin oder so Vertrauenslehrer /

**I:** Sie haben vorhin anklingen lassen, dass es Gespräche mit der Schulpsychologin gab?

**Bv:** Genau. Also da / das haben wir wahrgenommen. Genau. Ich bin mir gar nicht mehr sicher, ob wir das in irgendeinem Gespräch mit dem Klassenlehrer / oder wie wir da darauf gekommen ist. Ich denke mal, dass haben die von sich heraus gesagt. Aber angeboten, also sprechen sie doch mit der Kraft, Schulpsychologin / haben wir gesagt: "Okay, das machen wir.", um da halt alles auszunutzen. Aber das war wie gesagt das eine Treffen, einmal zu dritt und dann hatte der [Kind] ein paar Sitzungen da, wo wir ihn dann gefragt haben: "Und wie war das jetzt?". War das / also aus seiner Sicht, hat ihm das glaube ich nichts gebracht.

**I:** Letzte Frage: Erzählen sie mal, wie blicken sie auf ihre eigene Schulzeit.

**Bv:** Solche Probleme hatte ich gottseidank nicht. Ich fand die Schule gut. Sie hat mir Spaß gemacht. Solche Schulabwesenheiten das kannte ich nicht. Meine Frau auch nicht. Von daher hatten wir glaube ich ja eine bessere Erinnerung an die Schule als er in der Phase. Ja ich glaube Schule ist generell was, was man halt machen muss. Aber was ihn jetzt nie besonders, oder mit besonderer Freude erfüllt hat. Oder zu sagen, dass ist toll. Das war halt immer so ein notwendiges Übel, was er machen muss.

**I:** Wie finden sie eigentlich das Schulsystem, so wie es heute ist?

**Bv:** Also das Schulsystem, wie es damals war, G8 für alle, aus der damaligen Erfahrung heraus, fand ich nicht sinnvoll. Weil das einfach zu einer großen Arbeitsbelastung geführt hat bei den Kindern. Viel Stoff vermittelt werden musste. Und dann auch gleich zweite Fremdsprache in der sechsten. Das hatte ich in der siebten also. Und hatte damit auch, also mit Französisch zu kämpfen. Aber das glaube ich also ist schon eine ungute Entwicklung gewesen. Dass das jetzt wieder zurückgedreht worden ist,

ist gut. Da hat der [Kind] jetzt, sagen wir mal, darunter leiden müssen. Aber ansonsten ist aber, sagen wir mal, das mit dem Schulsystem auf der anderen Seite auch besser als zu meiner Zeit, weil ja alles viel flexibler ist und es über ganz viele Möglichkeiten gibt, zu wechseln, Abschlüsse nachzuholen. Früher war das irgendwie klar, wenn man auf der Hauptschule ist, ist man da. Und Realschule und Gymnasium. Und da gibt es eigentlich keinen Weg, das dann irgendwie nachzuholen. Und das ist ja heutzutage mit FOS, BOS und was weiß ich was es alles gibt alles deutlich durchgängiger, also besser und flexibler.

**I:** Im Prinzip sind wir jetzt durch. Gibt es von ihrer Seite noch bestimmte Dinge, die wir im Interview noch nicht angesprochen haben, die sie aber gerne noch anfügen wollen?

**Bv:** Ne, also ich glaube so die / ne, ist eigentlich alles gesagt.

**I:** Dann bedanke ich mich sehr herzlich für das Gespräch. Ich würde jetzt die Aufzeichnung stoppen.